Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 34 (1944)
Heft: 29

Artikel: Vo mene abverheite Grümpelschiesset
Autor: Lerch, Christian
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-644764

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vo mene abverheite Grümpelschießet

Es lustigs Stückli usere gmütleche Zyt erzellt vom Christian Lerch

« Es isch nid guet, z'Wangen i der Chefi », seit men öppe. Z'Wangen i der Chrone — z'Wangen a der Aar meinen i — dert isch es de scho gäbiger — dert cha me sy. Das het o scho, vor bald zweuhundert Jahre, der Isach Gärber gwüsst.

Der Isach Gärber isch e Langethaler gsi u het i sym Heimatdorf es Gschäft gha, wo guet glüffen isch; är het um Tuechrustig ghandlet wie no mängen andere Langethaler. Näbe däm Gschäft z'Langethal het er de o no d'Badwirtschaft z'Gueteburg gha, wüsst der, e chly obehar Langethal, we me gäge Huttu geit. U die Badwirtschaft isch o nes Goldgrüebli gsi.

Und jetz also einisch amene Namittag im Herbstmonet 1757 isch der Isach Gärber z'Wangen i der Chrone ghocket, het es guets Glas Wy un öppis uf emene Täller vor sech gha, und isch eso rächt stillvergnüegt ynegläge. Chunt der Weibel vo Wangen yne, macht es wichtigs Gsicht und hocket zum Isach zueche: « Du, Isach, du bisch de neuen i böse Hose. Du hesch der de öppis ybrochet mit dym Grümpelschiesset. Der Landvogt isch toube. Wenn i dir öppis cha rate: gang schön i ds Schloss, mach e Chratzfuess, u probier, gäb de die verfuerwärcheti Gschicht ume chönnisch yränke. »

« Jä, wieso? Ig u der Landvogt cheus doch guet zäme! »

« Du gsehsch es de, we der der Landvogt eso rächt vo Dach yche kapitlet! Folg du mir lieber — du söttsch mi doch öppen afe kenne! Also der Landvogt het gester eine vo dyne Zedle gseh, wo du hesch i der Gägni ume verschickt — un er het si schwär ufgregt. U jetz mues i am nächste Sundig i allne Chilchen im ganze Wangenamt es Verbot la abläse wäge dym Schiesset. Jede Pfarrer uberchunt e so ne Verbottzedel; gschriebe sy sie scho; aber gottlob abgschickt no nid. Wie gseit — i wett der grate ha. »

Gärber Isach het öppis brümelet, het ustrouche, abgschaffet, der Huet u der Stäcke gno un isch abgschobe — em Schloss zue. Es isch nid wyt; nume schreg uber d'Gass.

Der Herr Landvogt Samuel Tscharner isch mutze gsi u puckte. « Wie chömet Dihr derzue, möcht i wüsse, uf Eui Zedle z'tue: mit gebührend erhaltener Bewilligung? Wohär heit der se, die Bewilligung? »

« Vom Herr Fankhuser! »

« Vo welem Fankhuser? »

« Eh, vom Burtlefer Landvogt z'Lotzbu äne! »

« Jä so », seit der Landvogt, u luegt es Momäntli stober dry.

Das isch nämlich eso gsi: z'Burdlef uf em Schloss het e Bärner Landvogt gregiert, u z'Wange o eine. Aber d'Burdlefer sälber hei o zwo Landvogteie gha, wo de ne Burdlefer Herr gregiert het. Eine z'Lotzbu — wird buechstabiert Lotzwil — und eine z'Heimiswil. U dä z'Lotzbu het de hin und wieder em Bärner Landvogt z'Wange i ds Handwärch pfuschet — so het's ömel dä z'Wange bhouptet. Eigetlich wär abgmachts u gschriebes gsi, i de wichtigere Sache tüej z'Lotzbu der Bärner Vogt befähle, un i de minder wichtige der Burdlefer. U d'Badwirtschaft z'Gueteburg het drum o uf Lotzbu ghört.

Der Landvogt Tscharner — wo nes Momäntli het gschwiege gha — isch jetz undereinisch ufgfahre: « Dä Landvogt Fankhuser het gar e keis Rächt gha, Euch dä Schiesset z'erloube! E Schiesset, das steit under em Militari, und ds Militari, das isch z'Lotzwil my Sach! Und us däm Schiesset wird de nüt! I verbiete's! »

« Aber, Herr Junker Landvogt », het dä guet Isach afah wehleidele, « i ha drum drühundert Zedle la trucke, un alls isch parat — i acht Tagen isch es nahe — i ha Lüt agstellt, u Wybervolch, für z'särviere, un i ma jetz nümme bcho für dürhar abzsäge — u de chöme sie halt nüsti, u we nid gschosse wird, chöme sie uf mi z'dorf, u wie lycht sötti ne no die versuumti Zyt guetmache. Un uberhoupt, i ha doch scho früecher settig Schiesset agstellt, un allimal het mer's der Burdlefer Landvogt erloubt, u d'Junkere Landvögt vo Wange hei nume nie öppis derglyche ta, dass es nid rächt wär. Un uberhoupt isch es mir gar nid öppe wägem Profit; bhüetis, mit däm isch es weisgott nie grad wythar. Aber we drum allpott Schützekamerade chöme cho chlöhne, i söll umen einisch e Schiesset astelle! »

Der Landvogt het wiederume nes Momäntli nahegstudiert. Was het er sölle mache? Git er na, so treit dä boghalsig Fankhuser z'Lotzbu der Chopf no viel gstabeliger weder scho bis dahi. Und tuet em Wange-Landvogt no meh i d'Sach yne fuuschte weder bis dahi. Grad der Momänt isch e Chlag z'Bärn bi der Regierig wäge nere Sach, wo dä Fankhuser öppis gregäntet het, wo ne nüt wär aggange. Da cha me doch nid jetze scho wieder der Chürzer zieh! Uf ke Fall! Und drum git jetze der Herr Tscharner ganz dezidierte Bscheid: « Churz und guet, Gärber, i ha nechs gseit. Wenn Dihr mys Verbott uberträttet, i finde nech de scho; das git de ne gsalzni Buess. Zellet nume druf. Bhüet ech Gott! »

Gärber Isach isch ume gäg der Chronen ubere, het em Stallchnächt befohle, er söll aspanne, un isch schnuerstracks zu däm Landvogt Fankhuser.

Dä het grad Visite gha. E bessere Burdlefer Herr; u der Amtschryber vo Lotzbu isch o derby gsi. Die hei all drei gredi use glachet: « Nume fürgfahre, Gärber, nume fürgfahre! Nume gschosse! Es git de zwar e Buess, daisch öppis wo sicher isch; aber zahle müesst der se nid, daisch o öppis wo sicher isch! Löth's nume la drufabcho; mir Burdlefer sy de o no da! »

Sälb Aben isch Gärber Isach ordeli spät heicho. Aber gäb er i ds Bett gschlüffen isch, het er no einisch eine vo syne Zedle füregno u gstudiert — wo nes druffe gheisse het, am dritten u vierte Wymonet syg de z'Gueteburg bim Badwirtshus en öffetleche Freischiesset. Alli frönde und yheimische Herre Schütze sygi yglade. Me chönn am Schatten un am Schärme schiesse, un es gang de alls i der Ornig zue. Uf de Houptschybe u Stichschybe mach me de ussehar vom Schwarze no ne Ring. U de tüej me de, solang dass der Glych tüej schiesse, nume die Schütz zeige, wo ussehar am Ring sygi. Die angere tüej me de ersch zeige, wen eine fertig syg. Ds Doppel chosti i der Houptschybe der Schutz zähe Batze (das wär i hüttigem Gält uf ds mindste zähe Fränkli), u me dörf zweumal stäche. Zäh Fränkli ds Doppel, das isch e chly wohl viel, wird me säge; aber d'Gabe sy drum de o derna:

Die ersti Gab isch öppis Läbigs. E Muni. U de no wie ne brave: er söll feufhundertfüfzg Fränkli wärt sy. Dä wo dä Muni useschiesst, mues de zwar no hundertfeufezwänzgi druflege, un em Zeiger siebe Fränkli Treichgält gäh. — Die zweuti Gab wär e silberigi Sackuhr, drühundertsächzg Fränkli wärt. Da zahlt eine de no so gärn feufesiebezgi nahe; däwäg wohlfel chunt er drum süsch niene zu nere silberigen Uhr. U de uberchäm de der Zeiger o no ne Feuflyber — wär si derwärt!

Die wytere Gabe, das isch es rächts Chrousimousi gsi. E schöne Urfel, oder en Oue, wär lieber wott; blaus u gääls Tuech für Soldatemundure; und so wyter bis zu de Naselümpli, de Salzbüchsli und settiger Ruschtig — u die letschti Gab: e Maass guete Wy. — Wäm d'Houptschybe z'chöstlig isch, dä cha chehrschyble; chostet de nume zweu Fränkli der Schutz; die ersti Gab isch o ne Muni, nume de nid eso ne brave wie i der Houptschybe. — Wär nid schiesse cha oder wott, u nüsti ds Glück wott probiere, dä cha Holz hinderetische; uf em Cheigelries isch der Schutz numen es Füfzgi. — « Wowohl, sie chöme, sie chöme! u d'Burdlefer sy de o no da! » Mit däm Gedanken isch Gärber Isach i ds Huli.

Am dritte Wymonet het's im Gueteburgbad scho i aller Früechi gräblet i der Chuchi un im Chäller. Die bstellte Lüt u Wybervölcher sy agrückt gsi, un es sich losgange — ömel wie gseit im Wirtshuus inne. Ussefür, dert het's nid wölle räble, gäb wie üse Gärber Isach vo eim Husegge zum anderen isch ga geue, wie wen er die Schützegaschtig wett zuecheluege. Ersch gäge Mittag isch afen eine cho — u du het es hübscheli afah tröpfele. Aber schiesse hei sie nid wölle. Sie sy desumegstande, d'Händ i de Seck. Sie hei der Schiessplan hindertsi u vüretsi dürebuechstabiert, u we sie sy düre gsi, sy sie no einisch druber. « Schiesse, Manne, schiesse! » het der Gärber Isach mit sym schönste Zuckermüüli gflötlet. « Jääää... », hei die Schütze gmürmt, « der Luft isch drum nid derna. D'Sunne bländet. Etzettera. Eine het du afe gseit, är trou ihm nid rächt wägem Verbott. Er wett de nid, das es ihm der Ermel ynenähm.

« Das Verbott schiniert di doch nüt », het der Badwirt glöökklet, un e Schütti glachet. Dieser hei d'Achslen ufezoge u nüt druf gseit. Der Badwirt het öppis anders probiert: er het agfange Witze verzelle, u das het er süsch albe no guet los gha. Die Manne hein ihm nid Ley ghalte u sy dänne trappet, um e Huseggen ume. Wo du Isach merkt, dass er eleini dasteit u niemer me lost, isch ihm d'Töubi ubergchochet, un er het afah futtere: « Nüt louft, rein nüt! Alls für d'Chatz! U die Lüt woni agstellt ha, chniepe desume u tröchne d'Zäng a der Sunne, u mache nüt! — » « La gseh, wärche, wärche! » het er emene Chnächtli zuebrüelet, wo der Chopf het hinder em Cheigelries füregstreckt. Das Chnächtli het mit den Achsle grangget u het usegheusche: « Wärche? waas? »

Teel vo dene Schütze, wo sy gsi cho gwundere, sy umen abzottlet; aber es Chüppeli isch bliebe, u het z'Mittag gässe. U drufabe het doch du eine poeetet: « Pfyffebäggeli, Verbot hi oder här! Ig schiesse! Dä Muni cha mer's; dä wott i; wen es ömel z'machen isch! »

Item, es isch du ömel sälb Tag no öppis wenigs gschosse worde; u z'monderisch o. Aber usegluegt het du notti weneli u nid viel. Wo Gärber Isach am vierte Wymonet am Aabe syner Lüt u Wybervölcher het uszahlt gha — er het ordeli suursüess drygluegt derby, u wo d'Frou isch cho frage: « Wie het's usggäh? » — het er sen agschnauet: « Usggäh? Eifältigi Frag! Schade gha hani, i möcht grediuse brüele! »

Füra chunt zum Schade de albe no Täubi. Hie o. Zwe Tag nahär het der Freiweibel vo Lotzbu, em Landvogt vo Wange sy Trybuf, em Gueteburgbadwirt e Vorladig bracht: « Am Samstig zum Landvogt, bi doppleter Buess! » Am Samstig het der Landvogt Tscharner z'Wange ganz churze Prozäss gmacht: « I ha nech dä Schiesset verbotte gha — Dihr syt fürgfahre — macht füfzg Chrone! Für die Arme i der Langethalgmein. Heit der's by nech? »

Jä, eso zwölf-, dryzähundert Fränkli het sogar e Langethaler Tuechhändler nid gäng im Sack. Gärber Isach het sen o nid gha. Er het gmürmt, är wöll Bürgschaft stelle; der Rickli näbe der Chrone syg ihm sicher gärn Bürg, u dä wärd wohl guet sy für sövel — » aber der Landvogt het ne churz abputzt: entwäder zahlen oder i ds Loch! U du het halt Gärber Isach i ds Loch müesse... u het chönne säge: Es isch nid guet z'Wange i der Chefi.

Weder er het ömel du ufene Wäg syne Lüte deheime sofort chönne Bscheid mache; är syg de nid hei zum Zmittag, so und so. U z'Langethal isch me vo jehär tifig u glimpfig gsi. Der Landvogt isch gly na der Audiänz mit em Gärber Isach a sys Pult ghocket u het uf Bärn gschriebe; aber dä Brief, wo d'Burdlefer hei uf Bärn gschriebe, isch doch no ehnder dert gsi! U dermit o grad es Bittgsuech vo der Frou Gärber — won es drinne gheisse het: der Ma chönn jetz nid i der Chefi sy, ds Gschäft mög das nid verlyde; är mües unbedingt a d'Neueburgermäss! Zur Sicherheit — vowäge dopplet gnähjt het besser — het d'Frou Gärber die füfzg Chrone uf Wange bracht; grad sälber. Der Landvogt het nid grad mängs Wort gseit, won er ds Gäld het abgnoh u d'Quittig gschriebe. U heizue isch d'Frou Gärber du z'zweut — un Isach het ömel du no möge bcho für uf d'Neueburgermäss.

Zur glyche Zyt, wo der Gärber Isach z'Neueburg äne uf wältsch het um Lynigs un um Guettuech afah handle, isch der Armekassier vo Langethal z'Wange im Schloss d'Stägen uf. Der Landvogt het ihm Bscheid gmacht gha, är söll härecho, es syg es bravs Schübeli Gält parat. Der Armekassier het das Gält ygstriche, het siebemal Vergältsgott gseit und isch mit yfrige Komplimänt hindertsi zur Türen us. U der Landvogt het dänkt: « Sooo. Jetz wär sie für, die ergerlechi Gschicht. » Halt, no nid ganz für. Vo Bärn isch Befähl cho gsi, är söll die Sach e chly usfüerlecher dartue. Me müess wüsse, wora dass me syg. — Wenn er nume scho gschriebe wär, dä Bricht! A pah — die sölle no chly warte!

Aber die Gnädige Herre warte drum nid gärn. Es geit zwe, drei Tag, chunt e scharfe Brief: « Wo blybt dä Bricht, Herr Landvogt? »

Uf das abe het der Herr Samuel Tscharner müessen i dä suur Öpfel bysse. Sy Antwort het er abgstimmt uf d'Melodie: « 's isch ömel wahr... » Das wär mer afe no, we dä Burdlefer Landvogt z'Lotzwil nume grad vo ihm us chönnt e Grümpelschiesset la astelle — wen er doch im Militari nüt z'befähle het! Und das wär mer afe no, we Luzärner u Solothurner, also Ussländer, mit ihrne Gwehr chönnti i ds Bärnbiet cho, nume so mirnütdirnüt!

Z'Bärn inne hei sie du zwar die Sach e chly anders agluegt. « Der Herr Landvogt Tscharner isch lätz dranne. E schiesset isch nid öppis, wo zum Militari ghört. Das isch e Volksbelustigung, und das ghört zu de Polizeisache, und die het z'Lotzwil ..r Burdlefer Vogt. Und mer gseh settige Schiesset gar nid ungärn; wie meh ds Purevolch sech im Schiessen üebt, wie besser; nämlech, me cha nie wüsse. Der Herr Landvogt Tscharner muess die 50 Chrone umegäh; was het er eigetlech o dänkt? Är söll sech settegi Sache besser überlege und minder gähj dryfahre! »

So het's der Finanzdirärkter i der Sitzig vo der Regierig dargleit — un eso isch es beschlosse worde.

Jä, da het du halt der Armevater vo Langethal no einisch ga Wange müesse. Die 50 Chrone ga umebringe. Gärn oder ungärn. Schad — das Schübeli Gält wär der Armekasse chummlig cho. Jä, jetze! Dä Rung isch der Langethaler Armevater gloub nid hindertsi zur Türen us.

Und wo der Isach Gärber zwe Tag druf, oder was, syner 50 Chrone isch ga umereiche, isch der Herr Landvogt nid umewäg gsi. Der Schryber het du die Sach uberörteret, u das isch fasch ehnder gmacht gsi weder brichtet. Usbeindlet worden isch du derfür die ganzi Gschicht i der Chrone — un wie, das chamen öppe dänke!

Bis du zletscht der Chronewirt seit: « Haltla, Manne, i tät jitz es Blatt umelege. Löht dir dä Landvogt Tscharner numen ungschore. Dä isch e kei ungrade. Dihr müesst doch sälber säge, die Tscharner hei süsch der Name, sie sygi gäbigi, freini Manne, u nid dumm. Das cha zletschtamänd ame njedere einisch passiere, dass er lätz trappet. D'Houptsach isch, we d'Sach drufabe umen i d'Gredi chunt. Was wott me meh? Söll i no ne Maass bringe? »

Der Chronewirt het du no fei mängi Maass müesse bringe — u z'Nacht am Viertel ab Zwölfi hei die Wangener gäge nes paar Aarwangner es Gwett gmacht, si wölli usbiete, sie heigi der freinst u der schönst u der gäbigst Landvogt im ganze Bärnbiet... U dä wo am yfrigste un am lütischte gwaschlet het u denen Aarwangener am hertiste uber ds Muul gfahren isch, das isch der Isach Gärber gsi.

Das Quartal-Schlußsingen des Städt. Progymnasiums

Es ist eine lobenswerte Idee, das Schulquartal jeweils mit einer kleinen Feier zu schliessen, und ganz besonders erfreulich ist es, wenn dieser Schlussakt mit musikalischen Darbietungen bestritten wird. So fand denn am letzten Freitag in der Französischen Kirche in Bern die Schlussfeier des städt. Progymnasiums statt, die ein fröhliches Wettsingen der einzelnen Klassen darstellte, unterbrochen von Gesamtchören und dem Vortrag eines kleinen Schülerorchesters. Mit viel Freude und jugendlicher Begeisterung wurden die geschickt ausgewählten Lieder vorgetragen, die zum Teil nicht unbedeutende Anforderungen an die jungen Sänger stellten. Der fachkundigen Leitung von Herrn Ernst Schläfli, der erst seit kürzerer Zeit am städtischen Progymnasium amtet, war es gelungen, die stimmliche Begabung seiner Schüler in bemerkenswerter Weise zu fördern und sie zu einer exakten und sinngemässen Darbietung zu bringen. Auch das Schülerorchester erfreute durch ein überraschend gutes Zusammenspiel, das bei den erst im Lernstadium befindlichen Musikern manch schönes Talent vermuten lässt.

Der Gesang und die Musik bedeuten für die Jugend ein erzieherisch wertvolles Mittel zur Gestaltung eines frohen von Hemmungen befreiten Charakters, und es ist deshalb ein besonderes Verdienst, wenn dieses Mittel zielbewusst und mit viel Liebe angewandt wird. Dass dabei schöne Resultate erzielt werden, hat der Anlass vom letzten Freitag eindeutig bewiesen, denn es war für die vielen Zuhörer ein wirklicher Genuss, dem frohen Singen und Musizieren beizuwohnen. *hkr.*

Die neue Bar im Kursaal

Gar mancher Berner wird unwillkürlich die Nase über die « Entstehung einer neuen Bar » rümpfen und sich vielleicht auch zur Kritik hinreissen lassen, dass solche Gaststätten im gut bürgerlichen Bern nicht gern gesehen werden. Diesen Tatsachen hat der Verwaltungsrat der Kursaal AG., Bern, Rechnung getragen und im Kursaal an Stelle der alten ungemütlichen und zur Kritik Anlass bietenden Bar, eine Gaststätte erstehen lassen, in der es gemütlich ist, in der man sich wohl fühlt, in der man auch ein Glas guten, alkoholfreien Tessiner Traubensaft trinken kann. In dieser Form, wie sich die Kursaal-Bar heute ausnimmt, ist sie eine kleine Sehenswürdigkeit und stellt dem Architekten Herrn Schuppiser und Herrn Bussinger ein glänzendes Zeugnis aus.

Der ganze Raum ist in Nussbaum gehalten; nach den Angaben des Präsidenten wurde ausgesuchtes nach fachmännischen Grundsätzen geprüftes Material verwendet. Die Möblierung ist tatsächlich gediegen und stilvoll, die Beleuchtung entsprechend abgestimmt, was dem Raum eine gewisse Ruhe verleiht. Alle schreienden Effekte, Kontraste, Absonderheiten, die man in den mondänen Etablissements begegnet, fehlen vollständig. Herr Oberst Marbach, Präsident der Kursaal AG., betonte in seinen vor den Vertretern der Presse gehaltenen Ausführungen, dass es bei der Schaffung der neuen Bar nicht darum ging, den bestehenden Lokalitäten einfach ein neues anzugliedern, sondern etwas zu schaffen, das den Wünschen der Gäste entspricht und in unsere Stadt auch wirklich passt. Den Eindruck, den man beim Betreten der Bar gewinnt, ins richtige Licht zu setzen, ist schwer, jeder mag sich seine eigene Meinung bilden und wer keine Cocktails trinkt, soll ganz beruhigt sein, in der Kursaal-Bar kann er einen alkoholfreien Tessiner Wein bestellen, ohne unangenehm aufzufallen. Die Kursaal-Bar wurde nicht allein vom künstlerischen, sondern auch vom vernünftigen menschlichen Standpunkt aus geschaffen, und das wird man gegenüber der Direktion und dem Verwaltungsrat bestimmt voll zu würdigen wissen.